

Eichelhardt, Sept./Okt/ 1944

Dr. Ing. Heinrich Stein

### Bericht über das Kriegsende beim Eifelwerk.

Als unseren Feinden der Durchbruch durch den Atlantikwall bei Avranche gelungen war, ergoß sich auf den Bahnhöfen und Straßen im Juli und August 1944 ein rückflutender Strom von Truppen mit Gefährten aller Art. Sie hatten teilweise Französinen bei sich und machten ehereden Eindruck einer siegreichen Truppe als einer geschlagenen. Da sie ihre Waffen und Geräte in Frankreich zurückgelassen hatten, waten Sie sich mit Gegenständen für ihren persönlichen Bedarf beladen, die sie in Frankreich mitgenommen hatten. Als ich mit dem Zug von Malberg über Trier nach Koblenz fuhr, war der Bahnhof Trier mit zivilen und militärischen Flüchtlingen überfüllt und es wurden die tollsten Gerüchte erzählt. Der Feind stand zu dieser Zeit kurz vor Metz und in Luxemburg. In Koblenz, welches ich mit 10 Stunden Verspätung erreichte, war der Flüchtlingsbetrieb noch stärker als in Trier.

Um die zusammengebrochene Front wieder aufzurichten, wurde durch die "Dr. Göbel's Aktion" eine große Einberufungswelle durchgeführt, welche neue Truppen bereitstellen sollten. Die Einberufungen wurden nun erstmalig durch die Kreisleiter durchgeführt und in Eichelhardt wurde der Betrieb durch eine Kreiskommission unter Führung des DAF Kreisobmannes Hornickel überprüft und 1 Mann entzogen. In Malberg dagegen bestimmt der Kreisleiter, daß sämtliche Arbeitskräfte bis Jahrgang 1910 abzugeben seien. Da es sich dabei um die besten Kräfte des Betriebes handelte, wurde dem Kreisleiter von Herrn Uhrmacher und mir eindringlich vorgehalten, daß dieses für die Fabrikation untragbar sei und zu einem gewaltigen Fertigungseinbruch führen würde. Der Kreisleiter beharrte unnachgiebig auf seine Foerderung und drohte Herrn Uhrmacher und mir uns ins Konzentrationslager einsperren zu lassen, falls die Fertigung absinken würde.

Die Nachrichten wurden Anfang September 1944 immer bedrohlicher und ich versuchte auf telefonischem Wege laufend über das Rüstungskommando Koblenz und über den Wehrkreisbeauftragten Nachrichten und Entscheidungen zu erhalten, was mit dem Werk Malberg zu geschehen habe. Am 14. September 1944 sagte mir Herr Oberstleutnant Groß vom Rüstungskommando Koblenz, daß ich zweckmäßigerweise sofort nach Malberg fahren sollte, um dort die Räumung in die Wege zu leiten. Am 15. September würde Malberg mittels Kurrier vom OKH den Räumungsbefehl erhalten. Am 15. September 1944 fuhr ich morgens früh mit dem PKW nach Koblenz und erfuhr bei Rüstungskommando, daß der Räumungsbefehl beim Wehrkreisbeauftragten läge und ich ihn dort mitnehmen könnte. Ich erfuhr weiterhin, daß die militärische Lage wenig erfreulich sein und das zur Unterstützung der Räumungsaktion das Rüstungskommando eine Außenstelle in Trier unter Leitung von Herrn Oberstleutnant Schulze eingerichtet habe. Dann fuhr ich weiter nach Malberg und gelangte dort gegen 11 Uhr an. Nach einer eingehenden Besprechung

des selben Tages gegen 16 Uhr tauchte in dem noch voll arbeitenden Betrieb Malberg, dem lediglich 2 Tage zuvor infolge Frontnähe sämtliche Kriegsgefangene entzogen worden war, das Gerücht auf, daß es amerikanischen Panzern gelungen wäre, einen Durchbruch durch den Westwall bei Echternach zu erzwingen und kurz vor Bitburg ständen. Daraufhin trat eine gewisse Unruhe im Betrieb auf und die Frauen erbaten sich Urlaub, um die notwendigsten Sachen zu packen. Ich versuchte nun in dieser bedrohlichen Situation die wichtigsten Sachen mittels Lastwagen fortzuschaffen und bemühte mich Fahrzeuge in Kyllburg zu erhalten. Die Fahrzeuge waren jedoch von der Fahrbereitschaft Bitburg inzwischen alle schon für die Räumung von Bitburg eingesetzt. Ich versuchte sodann die Kreisleitung und der Herrn Landrat zu erreichen. Infolge der verstärkten Fliegertätigkeit und des einsetzenden Artilleriebeschusses war das Fernamt Bitburg nur noch Zeitweise besetzt. Von der Fahrbereitschaft und der Partei erhielt ich nur trostreiche Worte. Fahrzeuge konnten nicht zur Verfügung gestellt werden, da keine vorhanden wären. Am Abend gegen 22 Uhr erhielt ich endlich eine Verbindung mit dem Herrn Landrat und auch dieser konnte mir keine Hilfe zusagen, sondern teilte mir lediglich mit, daß Bitburg unmittelbar gefährdet sei und keine Fahrzeuge vorhanden wären. Herr Uhrmacher hatte indessen von der Kyllburger-Spedition erfahren, daß diese mit den Akten der Kreisbauernschaft und sonstigen Parteiakten sowie sonstigen Privatsachen in Marsch auf die Mosel gesetzt worden wäre. Da für die Räumung keinerlei Hilfe zu erwarten war, entschloss ich mich Samstagmorgen nach Trier zum dortigen Rüstungskommando zu fahren. Auf der Straße Bitburg Trier war wenig Militär zu sehen, sondern vielmehr ein ungeordnetes Rückfluten der Westwallschopper und Arbeitsdienstler. Von Herrn Oberleutnant Schulze in Trier erhielt ich den für die Räumung erforderlichen Brennstoff, sowie die Zusage, daß uns am Sonntag 6 Waggons zur Verfügung gestellt würden. Anschließend fuhr ich durch die völlig ausgestorbenen wirkende Stadt Trier zum Arbeitsamt. Dort standen alle Türen der Büros offen. In den Schreibmaschinen waren noch angefangene Briefe eingespannt. Das Gebäude war menschenleer und machte den Eindruck daß eine kopflose Flucht stattgefunden habe. Am Samstagnachmittag liefen dann tatsächlich 6 O-Waggons im Bahnhof Kyllburg ein und wir begannen sofort mit der Beladung der Wagen. Da uns hierzu lediglich unser 3 to Lastwagen zur Verfügung stand, bemühte ich mich am Sonntagmorgen bei dem Adjutanten Herrn Major Bergmann des Herrn General Jais in Schloß Malberg eine Lastwagenkolonne zu bekommen, leider konnte mir diese Stelle nicht helfen, da sie keine Fahrzeuge zur

Herrn Major Klapproth und Herr Baurat Hofmann vom Rüstungskommando Luxemburg, die mit einer Luftwaffenlastwagen-Kolonnie gerade noch einen Teil der Weilerbacher Hütte geräumt hatten.

Herr Major Klapproth stellte uns nunmehr diese Kolonne zur Verfügung und besorgte uns noch 4 weitere Waggonen, die wir nunmehr bis zum Dienstagabend geladen hatten.

Inzwischen war Herr Klingberg als Leiter der Lehrwerkstatt an Herrn Uhrmacher herangetreten und hatte gebeten, sich durch der Räumung anschließen zu dürfen. Da die Lehrwerkstatt gute Maschinen hatte und es nicht verantwortet werden konnte, daß diese bei den zu erwartenden Kampfhandlungen zerstört wurden, wurde auch die Lehrwerkstatt in die Räumung mit einbezogen. Nach erfolgter Verladung in Waggon auf dem Bahnhof Mürtenbach hatten wir unseren Lastwagen und den Wagen der Firma Zahnen aus Kyllburg mit den wichtigsten Sachen unseres Büros und den wichtigsten Privatsachen der Familie Stein und Uhrmacher nach Eichelhardt in Marsch gesetzt. Inzwischen hatte sich die Lage auch wieder etwas entspannt, da durch einen angeblichen Gegenangriff deutscher Truppen die Amerikaner bis zur Saar zurückgedrängt wurden. Ich glaube jedoch das die Amerikaner ihre Truppen zurückzogen, um den Nachschub für den Vormarsch zum Rhein vorzubereiten. Nach Abschluß der Räumung unterhielt ich mich am Abend mit Herrn Major Klapproth und Herrn Baurat Hofmann eingehend über die Kriegslage und wir stimmten überein, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen sei. Es wäre auch das Beste, wenn der Krieg bald zu einem Ende gebracht würde. Bei den Behörden und auch bei den staatlichen Stellen waren schon derartige Auflösungserscheinungen zu verzeichnen, daß alles aussichtslos schien. Inzwischen waren durch die Bauleitungen zum Aufbau der Westbefestigungen viele deutsche Männer und ausländische Arbeitskräfte herangezogen worden. Zunächst waren diese Leute in der Nähe der Westgrenze des Jahres 1939, also an die erste Linie des Westwalls geschickt worden. Dort sollten sie Panzergräben und Feldstellungen errichten. Infolge des plötzlichen Vorstoßes am 15. mußten die Westwallschripper Hals über Kopf fliehen und es strömte nun zurück nach Malberg und Kyllburg. 500 Mann des Kreises Ahrweiler und ca. 1000 Mann des Kreises Altenkirchen begannen nun den Kyllwall zu bauen. In unserer Werkküche befand sich die Küche für die Männer des Kreises Ahrweiler. Die Ernährung wäre für alle ausreichend gut gewesen, wenn die Lebensmittel gerecht verteilt worden wären. Die Arbeitsintensität war natürlich nicht groß.

In dieser Zeit, wo die meisten Betriebe ja noch voll arbeiten konnten, wären die Leute in den Betrieben wesentlich produktiver einzusetzen gewesen. Die Führung dieser Westwallaktion, also die Kreisleiter mit ihrem Stab nahmen sich derart rigoros und unanständig, daß alle Menschen auf diese Führung außerordentlich erbittert waren. Die Kreisleiter, vor allem Venter aus Altenkirchen mit seinem Gefolge lebte in Saus und Braus und trieb sogar die Westwallmänner mit Schlägen an die Arbeit. Dies machte ihn natürlich bei allen sehr verhaßt.

Unsere mit dem Räumungsgut beladenen 10 Waggons waren inzwischen in Ehrang auseinandergerissen worden und kamen nun teilweise über Köln, Aschaffenburg, Kreuznach nach Ingelbach (Westerwald). Im Verlaufe von 4 Wochen waren sie, trotz der sich ständig steigernden Luftangriffe, alle unversehrt eingegangen. Die Beschädigungen die die Maschinen und Einrichtungsgegenstände auf dem Transport erlitten hatten, verursachte eine 15 % Wertminderung.

Damit die Lieferung von Batterieklemmen gesichert war, war von uns geplant gewesen in Eichelhardt auch eine Batterieklemmenfertigung einzurichten. Es sollte hierfür ein Teil der Maschinen der Lehrwerkstatt mit den in Malberg befindlichen Französischen Kriegsgefangenen als Facharbeitskräften eingesetzt werden. Die Französischen Kriegsgefangenen waren am 10. September 1944 von dem Kriegsgefangenen-Stammlager infolge Frontnähe in Richtung Neuwied in Marsch gesetzt worden und seitdem verschollen. Dies war bezeichnend für die herrschenden Zustände. Ich bemühte mich bei allen Dienststellen vergeblich zu erfahren, wo die Gefangenen verblieben waren. Selbst die Bewachungskompanie war nicht in der Lage eine Auskunft zu erteilen. Ich fuhr deshalb eine Woche lang mit dem Auto alle die Stationen ab, die die Kriegsgefangenen auf ihrem Weg genommen hatten. Schließlich stelle ich fest, daß sie von Andernach wieder nach Trier zur Erledigung von Aufräumarbeiten gebracht worden waren. Nach vielen Bemühungen bekamen wir endlich die Franzosen nach Eichelhardt überwiesen.

Nachdem sich die Lage an der Front etwas entspannt hatte, suchte uns am 20. September 1944 Herr Ing. Koster vom Arbeitsamt Trier in Malberg auf und war über den Abtransport der Maschinen der Lehrwerkstatt erstaunt. Er sagt mir, daß Herr Klingberg voreilig gehandelt hätte und auch ohne Genehmigung des Arbeitsamtes Trier. Ich sagte ihm, daß die Lage am 15. derart kritisch gewesen sei, daß die Handlungsweise von Herrn Klingberg durchaus gerechtfertigt wäre. Ich schlug Herrn Koster vor, alle diese Fragen über die Weiterentwicklung der Lehrwerkstatt in Trier bei Herrn Dr. Münzer zu besprechen und verabredete mich in ca. 1 Woche mit ihm

in Trier. Am Abend vor diesem Besprechungstermin, wurde ich in Malberg auf die Post zu einem Telefongespräch gerufen und Herr Koster erklärte mir dort, daß mein Besuch in Trier überflüssig wäre. Sein Chef Herr Dr. Münzer habe ihn beauftragt uns mitzuteilen, daß wir die Maschinen sofort nach Malberg zurückschaffen müßten. Herr Koster erklärte ich daß er mich am anderen Morgen 9 Uhr bei seinem Chef melden solle. Ich wäre nicht nach Malberg gereist, um mir von ihm telefonisch Weisungen erteilen zu lassen. Diese Angelegenheit ließe sich leider mit ein paar Anordnungen erledigen. Am anderen Morgen fuhr ich in Begleitung von Herrn Baurat Nachtigall vom O.K.H. Berlin nach Trier und stellte zu meinem Erstaunen fest, daß der Leiter des Arbeitsamtes Herr Dr. Münzer soeben seines Amtes enthoben worden war. In der Stunde der Befahr, habe er feige seinen Arbeitsplatz verlassen. Sein Nachfolger wurde der Leiter des Arbeitsamtes Luxemburg. Mit diesem hatte ich nunmehr eine eingehende Besprechung, die jedoch zu keiner Klärung führte. Anschließend hatte ich noch eine Besprechung mit dem Wehrkreisbeauftragten und dem Rüstungskommando in Trier, die alle der gleichen Ansicht waren, daß ein Rücktransport der Maschinen unmöglich sei. Herr Koster und Herr Klingberg, die nun, da sie keinen Arbeitsplatz mehr hatten, ihre UK-Stellung gefährdet sahen, versuchten nun mit allen Mitteln uns zu zwingen die Lehrwerkstatt in Eichelhardt in altem Umfange wieder aufzubauen, Da diese jedoch mit unserer Fabrikation unvereinbar war, hatte nur auf unserem Vorschlag Aussicht auf Durchführung. Wir schlugen vor das erste Lehrjahr weiter in Malberg auszubilden und das 2. und 3. Lehrjahr mit produktiven Arbeiten in Eichelhardt, wobei jedoch die Leitung in Eichelhardt in unseren Händen liegen müßte. Inzwischen war uns vom Wehrkreisbeauftragten Heß die Genehmigung erteilt worden die Maschinen der Lehrwerkstatt für unsere Fertigungszwecke zu benutzen, welches nach einer Instandsetzung unter beträchtlichem Stundenaufwand auch geschah.

Eichelhardt, Sept/Okt. 1944

- Dr. Ing. Heinrich Stein-